



einem Glas Wasser zu fahnden ersuchte.

Ihre Sicht, die ihr ihre smaragdgrünen Augen schenkten, war sehr verschwommen, weswegen sie es immer wieder schaffte, anstelle weitergehen zu können, gegen irgendetwas zu rammen, mit Vorliebe Türrahmen, Tische, Stühle, Kleiderständer und Wände. In diesem Moment war die siebzehnjährige Visagistin froh, allein in dieser Wohnung zu leben. Gott, das wäre ein Desaster geworden, hätte jemand sie so gesehen!

Nun stand sie immerhin in der Küche, rechts der Tisch mit Platz für vier Personen, links die Arbeitspatte sowie Spüle und Herd. Um den Tisch herumwandernd, kämpfte sie sich zu einem ihrer Schränke vor. Erst wusste sie nicht, welcher es war, doch als ihre Seelenspiegel ihr sagen konnten, was von dem ganzen mit Glas bestückt war, holte sie aus dem einen Schrank mit solch einer Tür ein Glas hervor – welches eigentlich ein Weinglas war, aber das interessierte nicht.

Langsam trottete sie zum Wasserhahn, nietete dabei einen ihrer Stühle gekonnt um und flog beinahe noch über diesen, drehte ihn auf, schenkte Wasser in ihr Glas und kippte selbiges in einem Schluck hinunter, bevor sie sich wieder daran machte, ins Bett zu wandern. Dreieinhalb Stunden Schlaf waren einfach zu wenig!

\*~\*

Im Gegensatz zu Sakura erwachte Sasuke Uchiha erst gegen zwölf Uhr, als ein lautes Krachen aus dem Nebenzimmer ertönte und sicherlich das ganze Apartmenthaus aufweckte. Kerzengerade saß der Dunkelblauhaarige im Bett und fragte sich ernsthaft, was ihn geweckt haben könnte, obwohl die Hand eigentlich auf der Antwort lag – oder vielleicht auch umgekehrt.

"Verdammter Mist, ist das doofe Ding schon wieder eingestürzt!", das war die Antwort. Das freundliche Bücherregal seines lebenswerten Bruders, trotz seines jungen Alters von nicht einmal drei Monaten, hatte sich einen Spaß daraus gemacht, immer in den Augenblicken auseinander zu krachen, in denen es mehr als unpassend war. Die Strichliste, die Sasuke aus Langeweile dazu führte und die gerade soeben aus einer Schublade des Nachttisches herausgezogen wurde, erhielt also den für den diesigen Monat sechsten und somit den insgesamt dreißigsten Strich. Feine Arbeit der Bretter, doch. Allerdings waren die Bücher da sicherlich anderer Meinung.

Und Itachi auch, denn: "Verdammt! Durch den Absturz dieses Mistdings hat mein Lieblingsmanga 'nen ordentlichen Knick!" Und Itachis Lieblingsmanga war Kizuna. Das bedeutete, heute hätten alle im Moon mit einem richtig stinkigen Eiswürfel zu tun, der so schon unausstehlich war. Na herrlich! Und das war sein Bruder? Vielen Dank auch.

"Mensch, Itachi, jetzt reg' dich nicht so künstlich auf wie ein Wiesel!", erklang Kisames Stimme gedämpft hinter der Wand. Der Dunkelblauäugige konnte sich lebhaft vorstellen, wie sein Onii-san gerade dabei war, genervt auf und ab zu gehen, während der Blauhaarige daneben stand und verzweifelt versuchte, ihn zu beruhigen. "Den Manga können wir noch mal kaufen, das ist kein Problem! Allerdings sollten wir uns

auch gleich ein neues Regal holen; die Dinger von IKEA taugen nichts!" [1]

Stille. Sasuke war sich nicht sicher, ob seine Verwandtschaft gerade damit beschäftigt war, zu seufzen oder seinen Lebensgefährten mit seinen Blicken zu perforieren... Apropos Blicke: Konnte Itachi überhaupt sehen? Hatte er etwa schon seine Kontaktlinsen in den Glubschern? Oder ist er mit den Dingen schlafen gegangen??

Nichts regte sich mehr hinter der Wand. Theoretisch konnte er jetzt ja weiterschlafen, wäre da nicht die Tatsache im Weg, dass er nach einer Weckung nicht mehr ins Traumland zurückfand. Genervt stöhnend, griff der Uchiha Junior nach seinem nahe gelegenen Mathematikbuch und begann, sich einige Formeln ins Hirn zu hämmern und sich zu überlegen, wie man am besten dem Verwandten aus dem Weg ging, der leider Gottes mit ihm und seinem Geliebten eine kleine Wohnung teilte.

\*~\*

Die nächste Weckung erfolgte eine Stunde später. Uzumaki Senior fühlte sich, als hätte jemand sich einen Spaß daraus gemacht, ihn mit einer Walze immer und immer wieder platt zu fahren. Gut, Itachi war letzte Nacht kurz davor gewesen, doch der Blonde konnte sich nicht erinnern, dass dies wirklich geschehen war. Oder hatte er einen Filmriss???

Doch auch wenn es ihm nun wirklich passiert war oder nicht, es hinderte ihn nicht daran, sich so zu fühlen. Wehleidig erhob er sich aus seiner Bettstatt, schlenderte an seinen Kleiderschränken heraus auf den Wohnungsflur – ja, auch er hatte nur eine Wohnung – und begab auf die Suche nach der Tür zum Badezimmer, die sich merkwürdigerweise gerade verabschiedet hatte.

Mit einem lauten >Klooooooong< hatte er die Tür jedoch wieder gefunden – präzise gesagt hatte seine Stirn das aus festem Ton bestehende Türschild, auf welchem ein kleiner Drache auf einer Kloschüssel sitzend abgebildet war, gefunden. Nun prangte ein schöner farbiger Fleck an seinem Kopf, welcher ihn bald zum Einhorn machen würde.

Einige Schritte zurücktaumelnd, machte sein Rücken auch gleich Bekanntschaft mit der Flurwand. Sich das Kreuz haltend, machte er sich nun daran, seine Hand auf die Klinke zu legen und selbige herunter zu drücken.

Schleichend betrat er das Badezimmer, vollführte seine Morgentoilette – auch wenn der Morgen bereits seit einigen Stunden zurücklag – und sah in den Spiegel, nur, um einen von Kakashis Artverwandten zu entdecken, eine Vogelscheuche. Genau genommen eine hässliche Vogelscheuche, denn seine Haare standen schlimmer ab, als wenn er in eine Steckdose uriniert hätte, seine Augen waren blutunterlaufen und schwarze Ringe hatten sich unter ihnen gebildet. In dieser Erscheinung, inklusive seines grauschwarzen Schlafanzugs, hätte er auf jede Totenbeschwörerzeremonie gehen können, ohne sich noch herausschmücken zu müssen.

Stöhnend machte er sich nun daran, für einige Zeit das Badezimmer zu belagern, um nicht mehr so auszusehen wie ein Untoter, der zur falschen Uhrzeit aus seinem Grab

gestiegen war – sehr zu Problemen Narutos, der ebenfalls in diesem Haushalt bei seinem Vater lebte. Angefangen wurde mit Aspirin, denn sein Schädel schien Gefallen daran gefunden zu haben, sich wie ein Brummkreisel zu benehmen. Dann kamen alle Kosmetikartikel in Einsatz, die irgendwie ihren Weg in die Hände des Blondens gefunden hatten. Nach einer Tortur von mehr als einer Stunde, sah er wieder aus wie ein Mensch.

Zufrieden mit seiner Arbeit, lächelte er in den Spiegel, merkte jedoch anhand des Pochens in seinem Schädel, dass dies keine gute Idee war. Das würde ein bescheuert schöner Tag werden! Und dann sollte er heute für ein Lied, das Deidara ausgewählt hatte, auf die Bühne? Oh Gott, hätte er nur nicht so viel gebechert!

\*~\*

Im Gegensatz zu Yondaime hatte Hidan keinerlei Probleme damit, den Tag zu starten. Der Silberhaarige hatte sich zwar auch dem Genuss des Alkohols hingeeben, hatte es allerdings nicht übertrieben, womit er um halb zwei königlich dabei war, sein Mittagessen – er hatte erst spät gefrühstückt und gleich danach eine Morgenandacht zu Ehren Gottes gehalten – zu verzehren und dabei die Zeitung zu lesen, bisher jedoch hatte er nichts Interessantes gefunden. [2]

Seine Augen wanderten über alle möglichen Schlagzeilen. Darunter waren unter anderem welche, in denen von durch die Luft fliegenden Babys oder HipHop tanzenden Großmüttern über achtzig berichtet wurde. Schließlich und endlich entdeckte er den Artikel, nach dem er schon die ganze Zeit über gesucht hatte – und dieser war die Titelseite!

In Großbuchstaben stand dick und fett auf der Seite: Einbruch – Ashura und Pratyusha schlugen wieder zu!

Hidan musste grinsen. Deidara und Sasori waren wahrhaftig ein Team ohne Gleichen, denn in dem vor ihm liegenden Artikel stand ausführlich, was die beiden gemacht haben mussten, um das, was sie letzte Nacht zu stehlen hatten, zu bekommen – als hätte die Polizei dies selbst noch einmal nachgeprüft. Zwar soll der berühmte Schülerdetektiv Shinichi Kudo bei den Ermittlungen geholfen haben, doch gibt es nichts, was auf die wahre Identität der Täter hinweist. Man weiß auch nur, um wen es sich handelt dank der Entschuldigung, die die beiden Diebe hinterlassen haben. Der Text selbiger war abgedruckt:

>Wir bitten um Verzeihung, Ihnen jenes Hab und Gut genommen zu haben, die wir Ihnen hiermit entwenden. Deshalb bitten wir gleichwohl um Verständnis, denn es gibt einen guten Grund für unser Tun. Irgendwann werden Sie verstehen, was wir damit zu meinen pflegen. Hochachtungsvoll, Ashura und Pratyusha.<

Neben dem Artikel war ein Foto von einem aufgelösten Kabuto zu sehen, welcher weder ein noch aus wusste, da ihm eine seiner geliebten Schriftrollen genommen wurde. Hidan konnte es nicht verhindern, in einem Lachanfall unterzugehen und sein Curry vollkommen zu vergessen. Die beiden Oberkellner waren immer für eine Überraschung gut!

\*~\*

Fröhlich spazierte Haku Kori durch die Parkanlage in der Nähe der Wohnung, die er sich mit Zabuzza Momochi teilte. Sein braunes Haar wiegte leicht in der sanften Brise des spätsommerlichen Mittags, während sich seine Augen auf den Grund vor ihm hefteten, darauf achtend, nicht abzukommen. Er hatte es schon einmal hinbekommen, sich in dieser riesigen Parkanlage zu verlaufen, warum also sollte er es nicht abermals hinbekommen?

An den sich langsam bunt färbenden Bäumen vorbeiwandernd, ließ er seine Gedanken ein wenig schweifen, zu der letzten Nacht. Nach einigen Ungereimtheiten, die den Verlauf des Abends betrafen, hatten sich die beiden dazu entschlossen, es sich auf der Couch gemütlich zu machen und den DVD-Player leiden zu lassen. Wer guckt schon in einer Nacht "Fluch der Karibik Eins" und "Zwei"? Eben!

Nun, um seinem Gehirn den zum überlebenden Sauerstoff besser zugänglich zu machen, war er daran, eine große Runde zu drehen, auch wenn diese nun zum Ende kommen sollte. Der Ausgang der Anlage befand sich bereits in seinem Blick, die Straßen dahinter waren voller Kohlenstoffdioxid ausstoßender Kleinwägen, die über den Asphalt fuhren, eher flogen, und damit beschäftigt waren, die Umwelt leiden zu lassen und andere Menschen mit ihrer überdimensionalen Geschwindigkeit gefährdeten.

Ein wehleidiges Seufzen floh über Hakus Lippen. So sehr er es sich wünschte, gegen den ewigen Kreislauf der Menschheit konnte er nichts unternehmen. Es tat ihm Leid, dass andere, Kranke darunter zu leiden hatten, doch das änderte nichts daran, es nicht verbessern zu können. Dafür war er einfach zu unwichtig in der Politik.

Links abbiegend, schritt er die Straßen entlang auf dem Weg zu der Wohnung, die er sich mit seinem Freund teilte. Diesem hatte er viel zu verdanken, wurde er von seinen eigenen Eltern vor die Tür geschmissen und nie wieder auch nur angesehen. Zabuzza war derjenige, der ihm vor dem Hungerstod bewahrt und ihm ein Obdach gegeben hatte, in dem er nun schon seit fünf Jahren lebte!

Für den Schwarzhaarigen empfand er mehr als bei seinen anderen Freunden. Klar, er verstand sich beispielsweise mit Deidara wirklich gut, denn dieser war einer der einzigen, die es schafften, ihm Mut zuzusprechen, doch Zabuzza war etwas Besonderes. Doch was genau dieses Gefühl war, dass wusste der Braunhaarige nicht. Noch nicht...

"Hey!!", einige Meter von sich entfernt hörte er Zabuzzas Stimme. Den Kopf hebend, erblickte er den winkenden Mann und rannte auf ihn zu. Bei ihm angekommen, erkannte er die Einkaufstüten, die er in den Händen trug. Wahrscheinlich war er los, um ihren Kühlschrank wieder aufzufüllen, denn bis auf einen Joghurt herrschte in diesem eher gähnende Leere. "Hast dir ja ganz schön Zeit gelassen!"

"Entschuldige, ich war in Gedanken und habe nicht auf die Zeit geachtet", eine leichte Verbeugung andeutend, zeugte er seine Demut. Er wusste, Zabuzza und alle anderen

wollten, dass er mehr Rückgrat zeigte, aber man konnte sich nicht von einem Tag auf den anderen ändern.

"Entschuldige dich doch nicht dauernd, das wird ja lästig", wieder aufblickend, konnte Haku in dem sonst recht unlesbaren Gesicht seines älteren Freundes wahrhaftig eine geringfügige Errötung erkennen. Was hatte das nun zu bedeuten? Vielleicht fand er es im Laufe des Tages und vor allem der Nacht heraus. "Komm, unser Kühlschrank wartet auf Arbeit."

\*~\*

Die Turmuhr in der Nähe von Zetsus Wohnung schlug Viertel vor Drei am Nachmittag, als er gerade damit beschäftigt war, seinen Orchideen Wasser zu geben. Oberkörperfrei, nur mit einer einfachen Jogginghose bekleidet, wandelte er durch seine vier Wände und gab seinen geliebten Pflänzchen die überlebenswichtige Flüssigkeit.

Tja, alle Vermutungen waren richtig, Zetsu war einst Florist gewesen, bevor ihm die Stellenanzeige des Moon in die Finger geflutscht war. Da er sich schon damals Tanz- und Gesangsunterricht genommen hatte, um eines Tages auf der Bühne zu stehen, hatte er sich sofort angemeldet und nach einigen Tests die Aufnahme bestanden. Jedoch war es ihm nicht möglich, seine Blumen vollkommen zu vergessen, weswegen er sie nun bei sich zuhause züchtete.

Seufzend stellte er seine grüne Gieskanne zur Seite und begab sich in die Küche, an seinen Topfpflanzen vorbei, die sich langsam aber sicher zu Palmen entwickelten. In seinem Kopf zählte er, als er in dem kleinen Raum angekommen war, von Zehn an abwärts und, wie erwartet, fing bei Null die Eieruhr an, lautstark zu klingeln.

Noch einmal in dem auf dem Herd stehenden Topf umrührend, brachte er einen Teller hervor und kippte sein Essen einfach radikal auf diesen hinauf. Sich in seinem Wohnzimmer an den Tisch setzend, in der Küche hatte er nicht einmal Platz für einen Stuhl, machte er sich daran, seine Hühnerbrühe aufzulöffeln.

Während er sich also damit beschäftigte, sein spätes Mittagessen – dank an die Sauftour der letzten Nacht, in der Itachi es wieder nicht geschafft hatte, Yondaime zur Strecke zu bringen – zu verputzen, überlegte er, was an dem heutigen Abend außer einer Showeinlage ihres Chefs und ein paar anderer auf dem Programm stand.

Eingeteilt war er fürs Kellnern unten in der Bar, also nichts weiter Großartiges. Außer natürlich, Kakuzu kam wieder auf die Idee, kein Wechselgeld rauszurücken, aber mittlerweile hatten sie seine Geldsucht im Griff – eher hatte Hidan seine Geldsucht in Griff, was nicht hieß, dass er es auch heute schaffen würde, den Wüstenräuber zu bändigen.

Ein weiteres Seufzen glitt über seine Lippen. Dass der heutige Abend einiges versprach, wusste er schon jetzt. Und er spürte bereits dunkle Wolken aufziehen, doch konnte er sich rein gar nicht erklären, was diese zu bedeuten hatten. Noch nicht.

\*~\*

Missgelaunt wandelte Deidara durch die Straßen, gekleidet in ein hellblaues, hautenges Shirt, eine Schlaghose in einem etwas dunkleren Blau und Stiefeln in Königsblau, im Großen und Ganzen aussehend wie ein Elf, dabei versuchend, die ungläubigen Blicke, die ihn von oben bis unten musterten, zu ignorieren. Gut, er war es gewohnt, angestarrt zu werden, wenn er zur Arbeit ging, doch war es immer wieder ein neues Gefühl, angeglotzt zu werden wie eine Kuh auf dem Bauernmarkt.

Ein abgrundtiefer Seufzer entrang seiner trockenen Kehle, als er um exakt siebzehn Uhr einige Querstraßen vor dem Red Moon ankam und bereits nach dem Schlüssel suchte, der sich irgendwo in seiner Jeansjacke versteckt halten musste. Komisch, bis eben war dieser doch noch da gewesen!

Während er weiterhin nach dem Öffnungsgerät suchte, führten seine Gedankengänge zur vergangenen Nacht. Selbige hatte ganz normal angefangen und war bis zu einem bestimmten Punkt auch ganz normal verlaufen, doch hatte sie ein Ende genommen, welches ihn irritiert hatte.

Sasori und er hatten sich geküsst. Allerdings war dies nicht ein einfacher Kuss, wie er unter Freunden oder Geschwistern verteilt wurde, sondern einer von den Küssen, die einem den Verstand rauben, die Knie weich werden lassen und dich vollkommen einnehmen können. Es war ein Kuss, wie Liebende ihn teilten!

Allein der Gedanke daran, mit dem Rothaarigen einen solchen Kuss gehabt zu haben, ließ eine Armee von Schmetterlingen durch seinen Bauch fliegen und ihm das Gefühl zu vermitteln, ordentlich was falsch gemacht zu haben, auch wenn er nicht wusste, was dies sein könnte und was die Insekten zu bedeuten hatten.

Und zusätzlich wusste er nicht, wem er an dieser ganzen Sache eigentlich die Schuld geben konnte. Zum Küssen gehörten bekanntlich immer zwei, die da wären Sasori und Deidara. Sich immer weiter verfluchend, weshalb er dieses Geschehnis nicht abgebrochen, sondern freudig dabei mitgemacht hatte, ging er weiter, bis er schließlich mit jemandem zusammenstieß und aus seiner Tirade Eigenbeleidigungen gerissen wurde: "Entschuldigung, un. Ich wollte Sie nicht umrennen."

Doch anstelle einer unfreundlichen Erwiderung oder einer freundlichen Entgegnung, fand er vor sich einzig und allein eine orangefarbene Maske. Und somit hatten wir die dritte Komponente, die für sein Gefühlschaos verantwortlich war: Tobi Kamen. Dank seiner freudigen Attacke auf den Blauäugigen ist es überhaupt erst zu einem Kuss gekommen, denn hätte der Schwarzhaarige ihn nicht geschubst, wäre er seinem Danna nie in die Arme gefallen. Doch das änderte nichts daran, dass es geschehen war!

"Darf ich jetzt mitarbeiten?", auch wenn er es nicht sehen konnte, so war Deidara sich sicher, von großen Hundeaugen angeblickt zu werden. Seine eigenen Seelenspiegel sahen dekadent auf die vollkommen in schwarz gekleidete Gestalt vor sich, die ihn partout nicht vorbeigehen lassen wollte, egal, wie oft der Blonde versuchte, sich an ihm vorbeizumogeln.

"Tobi, bitte, ich habe keine Zeit für deine Spiele, un", seine Stimme klang müde und er wusste nur zu gut, warum dies so war, doch das musste er nicht jedem auf die Nase binden; schon gar nicht erst Tobi! "Du weißt doch, dass ich gleich auf die Bühne muss, oder? Machst du mir bitte Platz, ich würde nämlich gerne noch einmal meinen Text durchgehen, un."

Tobis Kopf drehte sich leicht, vielleicht um fünf Grad, in Richtung seiner Schulter. "Aber Senpai", widersprach er dem Oberkellner. Seit wann der Maskierte ihn als seinen Senpai bezeichnete, wusste er nicht, doch es störte ihn nicht, schließlich bezeichnete er selbst Sasori als seinen Danna. "Du hörst dich eher an, als würdest du jeden Moment im Stehen einschlafen!"

Auch wenn man ihm die Sorge nicht aus den Augen ablesen konnte, so wusste man, dass sie bei dem Nervenbündel vorhanden war. Langsam legten sich seine Finger um das Kinn des Blauäugigen und brachten ihn dazu, nach oben zu blicken, hatte er bis eben starr auf den Fußweg gestarrt.

Aus blutleeren Augen wurde der Schwarzschof angesehen. Deidas Gesichtszüge schienen schlapp und zeigten seine Müdigkeit, seine Seelenspiegel machten den Eindruck, sich in Adern ertränken zu müssen und schwarze Ringe hatten sich unter ihnen gebildet, die nur mit Mühe und Not und jede Menge Puder beseitigt worden waren.

"Oh Gott, wie siehst du denn aus?!", entfuhr es erschrocken dem schwarz Gekleideten, je mehr er das Bild des Elends vor sich ansah. "Hast du etwa die ganze Nacht durchgeweint?!" Was machte er denn für einen Eindruck? Sah er denn etwa aus, als wäre er freudig, mit Häschen knuddelnd durchs Zimmer gesprungen??? "Was um Himmels Willen ist passiert, dass es dir so schrecklich geht??"

"Du hast daneben gestanden, un", damit schaffte er es, endlich an dem Jungen vorbei zu kommen, da dieser verdutzt stehen geblieben war. Schnellen Schrittes machte er sich zum Moon auf, bloß nicht mit noch jemandem zusammenstoßend, von dem er eine weitere Predigt zu hören bekommen würde.

Aber ernsthaft: Was würden die machen, wenn sie wussten, durch das, was letzte Nacht geschehen war, war eine viele, fast volle einundzwanzig Jahre währende Freundschaft dabei, in einem See zu ertrinken? Wenn man wusste, dass dieser eine Kuss das gesamte Leben eines Menschen vollkommen auf den Kopf stellen konnte? Wenn man wusste, dass man nicht überleben würde, würde der andere den Kontakt abbrechen und die Freundschaft aufgrund solch eines Missgeschickes kündigen? Was würden sie dann sagen?

Erleichtert kam er endlich am Bediensteteneingang des Roten Mondes an, holte den endlich gefundenen Schlüssel heraus und begab sich auf dem mit rotem Teppich ausgelegten Korridor in Eilgeschwindigkeit in sein Zimmer, welches er zum Glück mit niemandem zu teilen hatte. Für Missionen hatten sie eine doppelte Umkleide, doch so besaß jeder Akatsuki seine eigene. Und Deidara war froh, hinter der Tür, auf der sein Name stand, von niemandem gesehen werden zu können, denn er war sich sicher, er

würde neues Make-up benötigen, wenn er wieder hinaustreten wollte.

\*~\*

\*~\*~\*~\*~\*~\*

I can take the rain on the roof of this empty house  
That don't bother me  
I can take a few tears now and then and just let them out  
I'm not afraid to cry every once in a while  
Even though going on with you gone still upsets me  
There are days every now and again I pretend I'm okay  
But that's not what gets me

\*~\*~\*~\*~\*~\*

Die Uhr schlug Viertel nach Sechs am Abend, als Sasori Akasuna, gekleidet in die vorschriftliche Kleidung eines Kellners, also schwarze Hose, weißes Hemd und schwarze Lackschuhe, jedoch versehen mit einem roten Band am linken Ärmel, welches ihn als Oberkellner auswies, durch die bereits prall gefüllten Tische im Restaurant schlenderte und beinahe jeglichen Stuhl umnietete, der sich ihm unfreundlicher Weise in den Weg stellte und ihn am Nachdenken zu stören gedachte.

Er musste mit Deidara sprechen, komme was wolle. Denn nur so konnte er ihm die gestrige Begebenheit erklären, wie es dazu gekommen ist, was es zu bedeuten hatte. Zwar wusste der Rosthaarige davon, dass er auf gefährlich dünnem Eis unterwegs war, doch gab es keine andere Möglichkeit, ihre Freundschaft zu retten, auch wenn die Chancen dreißig zu siebzig standen, es würde schief gehen.

Doch um mit jemandem reden zu können, musste dieser auch mal in der Nähe sein. Ausgerechnet heute schien Kami-sama seinen gemeinen Tag zu haben und jagte sie beide immer in die genau entgegen gesetzte Richtung im Restaurant. Nicht einmal richtig angesehen hatten sie sich bisher. Das schlimmste allerdings war, dass Hochbetrieb herrschte und sie am heutigen Abend nicht eine freie Minute hatten! Natürlich hätten sie während Yondaimes Auftritt miteinander reden können, doch da der Blonde ebenso auf der Bühne stand, war dies nicht möglich.

Sein Blick richtete sich an die Theke, an der die Teller für die Kellner ausgeteilt wurden. Itachi war gerade dabei, sich seinen aus den bereitstehenden herauszusuchen, als der blondhaarige und der rothaarige Oberkellner zur gleichen Zeit ankamen. Flüchtig bestand Blickkontakt zwischen ihnen, doch Deidara wandte sein Haupt schlagartig ab, als würde er in das Antlitz einer Meduse blicken und jeden Augenblick zu Stein erstarren.

"Deidara", versuchte Sasori, seine Aufmerksamkeit zu erlangen. "Bitte, ich muss mit dir reden." Es schien, als würde er einem blinden, tauben und stummen Mann mit Herzleiden einen Breakdance beibringen, denn genau der gleiche Erfolg erschien auch hier: keiner. Bevor er auch nur noch einen Versuch starten konnte, krallten sich feingliedrige Finger einen Teller und die gesamte Person verschwand in den Massen der Tische. Ein enttäuschtes Stöhnen entglitt dem Einundzwanzigjährigen: "Deidara, bitte..."

\*~\*~\*~\*~\*

What hurts the most  
 Was being so close  
 And having so much to say  
 And watching you walk away  
 And never knowing  
 What could have been  
 And not seeing that loving you  
 Was what I was tryin' to do

\*~\*~\*~\*~\*

"Sag mal, was wird das hier für 'ne Schmierenkomödie?", neben ihm erklang die Stimme Ino Yamanakas, der blonden Visagistin mit den hellblauen Augen, die sich normalerweise überall aufhielt, nur nicht im Restaurant. Was sie in diesem Augenblick hier zu suchen hatte, konnte sich der Orangeäugige eindeutig nicht erklären.

Seufzend entschloss er sich, ihr zu erzählen, was ihn bedrückte. Verschlechtern konnte er die Situation eh nicht mehr: "Zwischen Deidara und mir ist gestern ein kleines Missgeschick gestanden." Seine Stimme wurde immer schneller und gewann an Höhe, je mehr er sprach. "Aufgrund dessen ignoriert er mich anscheinend absichtlich, womit ich keine Chance habe, ihm zu erklären, was es zu bedeuten hat und dass es ein unglückliches Geschehnis war." Genauere Details musste man bei ihr nicht preisgeben.

"Hey, hey, nicht so schnell!", abwehrend hob sie ihre Hände vor ihre Brust. "Selbst Jean de la Fontaine sagte einst 'Geduld und Zähigkeit helfen uns an schlimmen Tagen viel mehr als Kraft und Raserei'." Sie holte tief Luft. "Weißt du, deine Situation kann man richtig gut mit Zitaten von berühmten Persönlichkeiten beschreiben. So zum Beispiel Friedrich Schiller: 'Wohl dem, der gelernt hat, zu ertragen, was er nicht ändern kann, und preiszugeben mit Würde, was er nicht retten kann.' Einfach gesagt: Was geschehen ist, ist geschehen, da hilft dir hinterher heulen auch nicht. Wenn du mich fragst, wäre eine Aussprache wirklich gut, nur kenne ich mich bei euch Kerlen weniger aus." Für einen Moment wurde ihre Stimme tief und sie murmelte etwas unter ihrem Atem, was Sasori nicht verstehen konnte, doch dann erhöhte sich die Lautstärke ihrer Stimme wieder. "Frag doch mal Itachi, er ist doch euer Beziehungsdoktor!"

Damit drehte sie sich auf dem Hacken um, verschwand in Richtung Treppe und ging hinauf, sicherlich hinter die Bühne, um sich darauf vorzubereiten, gleich einige Personen für Yondaines Auftritt zu schminken, denn einigen war das zu doof, selbst zu erledigen.

\*~\*~\*~\*~\*

It's hard to deal with the pain of losing you everywhere I go  
 But I'm doin' it  
 It's hard to force that smile when I see our old friends and I'm alone  
 Still harder  
 Getting up, getting dressed, livin' with this regret

But I know if I could do it over  
I would trade give away all the words that I saved in my heart  
That I left unspoken  
\*~\*~\*~\*~\*

Ächzend griff Sasori nach einem Teller und ging damit an einen nahe gelegenen Tisch. An jenem Tisch saß eine seiner Stammkundinnen, Kurenai Yuuhi, beseelt mit schwarzem Haar und roten Augen, doch diese kamen von Kontaktlinsen, die nichts mit ihrer Seestärke zu tun hatten, sondern einfach so etwas wie eine Sonnenbrille waren. Ihr Kleid war weiß, versehen mit roten Bändern, die ihren Körper umspielten wie Wasserstrahlen einen Springbrunnen.

"Hier haben Sie Ihr 'Moon Dessert', Yuuhi-san", damit stellte er den Teller vor der Dame ab. Auf ihm befand sich ein riesiger Eisbecher, bestückt mit drei Erdbeereiskugeln, Erdbeeren, Sahne und Schokoladensoße. Glücklicherweise lächelnd, machte sich die Schwarzhaarige daran, sich den Löffel zu greifen, die Waffel, die in die Sahne gesteckt wurde, radikal zu verspachteln und das Essgerät in die kalte Substanz zu versenken.

"Ich weiß, warum ich liebend gerne hierher komme", lächelte sie ihren heutigen Kellner an, doch als sie merkte, dass ihn etwas bedrückte, nahmen ihre recht feinen Züge einen verwirrten Ausdruck an. "Was ist dir passiert, Sasori-kun? Du bist doch sonst nicht so deprimiert und zeigst deine Gefühle so offen. Komm schon, sag mir, was los ist!" Während ihrer Worte, beugte sie sich – wahrscheinlich eher unbewusst – weit vor, sodass man einen recht guten Ausblick in ihren Ausschnitt hatte. Sasori jedoch interessierte das als bekannter Homosexueller genauso sehr wie eine Gottesanbeterin sich von einer Fliege anmachen ließ, sofern sie nicht darauf aus war, selbige zu fressen.

"Durch ein Missgeschick geht mir Deidara aus dem Weg und ich weiß nicht, was ich tun soll", sagte er einfach, nicht zu viel Zeit mit der Frau vor ihm verschwenden wollend. Unter ihr hatte er drei seiner Schuljahre erlebt, da musste man nicht noch länger in irgendeiner Art und Weise mehr als nötig mit ihr zu tun haben – eigentlich gar nicht.

"Ich bin zwar keine Expertin in Schwulenpsychologie...", womit sie einen Schlag unter die Gürtellinie vollführt hatte, "aber ich denke, du hast ordentlich Scheiße gebaut." Und noch ein Schlag in die unteren Regionen. Ihre direkte Art ging ihm schon damals auf den Keks, als er noch die Schulbank drückte, folglich hat er genug von alle dem! "Ich würde mal diesen Itachi fragen, wenn ich du wäre. Er scheint von euch derjenige zu sein, der sich am besten mit Beziehungskisten auskennt." Was mittlerweile JEDER im Red Moon wusste, da Itachi nun seit acht Jahren hier arbeitete und schon mit Kisame zusammen war, als Deidara und Sasori vor fünf Jahren hinzu stießen. Da war klar, dass sich der Uchiha bestens mit Beziehungen auszukennen hatte.

"Danke für Ihre Unterstützung, Yuuhi-san", mit einer leichten Verbeugung machte Sasori sich auf den Rückweg zu den Tellern, doch momentan war keiner da, für den er zuständig war. Also wartete er einfach darauf, dass entweder ein neuer Teller, ein neuer Kunde auftauchte oder jemand ihn heranwinkte.

Nichts dergleichen geschah. Stattdessen erschien einige Meter weiter das Gesicht eines bestimmten Mannes mit roten Kontaktlinsen und zwei spezifischen Falten unter den Augen, den jeder sofort als Itachi Uchiha identifizieren würde. Sein Gesichtsausdruck ließ darauf schließen, dass der heutige Abend ihn mehr als nur ankotzte und er stark darauf hoffte, jemand würde auf die Idee kommen, ihn dumm anzumachen, denn dann würden Köpfe rollen und der Schwarzhaarige konnte seinem Ärger Platz machen. Sasori spekulierte auf das Regal...

Schließlich kam der Fünfundzwanzigjährige bei ihm an, suchte vergeblich nach einem Teller, mit dem er sich wieder verziehen hätte können, und gesellte sich zu dem Rothaarigen. Eine Weile standen sie schweigend nebeneinander, nichts rührte sich, außer die immer wieder anrollenden Teller sowie die vorbeihuschenden, einfachen Kellner. Nach einiger Zeit jedoch öffnete sich Itachis Mund tatsächlich, jedoch war die daraus kommende Stimme die eines wütenden Dämons, der jeden in der Luft zerreißen wollte, der sich ihm auf sieben Meter näherte: "Du hast Beziehungsstress mit der Einmannarmee?"

\*~\*~\*~\*~\*

What hurts the most  
Is being so close  
And having so much to say  
And watching you walk away  
And never knowing  
What could have been  
And not seeing that loving you  
Is what I was trying to do

\*~\*~\*~\*~\*

Überrascht blickten orangefarbene Augen in rote. Woher wusste Itachi das nur? "Ino hat es mir gesagt, bevor sie sich auf den Weg gemacht hat, Yondaime für nachher zu schminken." Das erklärte natürlich alles. Die 'Einmannarmee' war natürlich Deidara, denn wenn dieser auf der Bühne stand, brauchte man eigentlich nichts mehr, um die Show zum Rennen zu bringen. Allein wenn der Blonde >Ah< sagte, fielen die Zuschauer um wie verrückte und kreischende Fangirls. Kurzzeitig huschten Itachis Augen hinüber zu den Tischreihen, sich vergewissernd, dass das Problemobjekt außer Hörweite war.

"Hör gut zu", flüsterte der Schwarzhaarige, was Sasori dazu veranlasste, näher an ihn ranzurücken, damit er auch verstehen konnte, was der andere ihm sagte. "Es stimmt schon, dass ihr beide euch aussprechen müsst, doch glaube mir, wenn du jetzt zu ihm gehst, wird das nichts. Momentan ist er zu aufgewühlt – das sieht sogar ein Blinder mit 'nem Krückstock! Am besten ist es, wenn du ihm irgendwie indirekt mitteilst, mit ihm über euer Problem sprechen zu wollen, sonst wird das nichts."

"Indirekt mitteilen?", sein Augen trafen auf die Itachis, als er sich fragte, wie man jemandem nicht auf direktem Wege sagen sollte, dass man eine Aussprache ersuche. Außer ihm nicht ansprechen und nur gestikulieren, fiel dem jungen Mann allerdings nichts ein. "Was meinst du damit? Sprich nicht so in Rätseln, da versteht man ja kein Wort!"

"Das war kein Rätsel, das war eine einfache Aussage", grummelte der Uchiha, was sich wie das böse Knurren eines ausgerissenen Wolfes anhörte, der auf Blut aus war. Unwillkürlich musste der Pratyusha schlucken. Heute machte Itachi seinem Namen als Shiva, hinduistischer Hauptgott der Zerstörung, des Todes und der Wiedergeburt, alle Ehre. Gut, Wiedergeburt war in diesem Fall die weit entfernte Beruhigung. "Wofür hast du Idiot eigentlich ein Gehirn?" Wenn Blicke töten könnten, dann wäre der Rothaarige gerade soeben umgefallen. "Du kannst doch mindestens genauso gut Klavier spielen wie Elton John, oder?"

Mit diesen Worten drehte er sich um, nahm einen Teller in die Hand und begab sich in Richtung Tische davon, einen nachdenkenden Sasori zurücklassend. Dieser letzte Satz war sicherlich nicht nur eine Anspielung auf seine Künste im Klavierspielen, sondern war da eine Botschaft. Eine Botschaft, die er entschlüsseln musste, am besten noch diese Nacht. Je schneller er sich mit Deidara aussprach, desto kürzer wird die Leidenszeit, in Ungewissheit zu leben.

Sich schließlich einen vorbeikommenden Teller schnappend, um dessen Tischnummer er sich zu kümmern hatte, schritt er durch die Tischreihen, beinahe von Kisame umgerannt werdend, welcher dabei war, mit leerem Tablett vor Itachis stechendem Blick zu fliehen – Sasori war sich zu hundert Prozent sicher, dass es das Regal war! –, und schließlich bei einem anderen Kunden anhaltend. Auf dem Rückweg kam er bei Kurenai vorbei, die ihn zu sich rief und bezahlte, hatte sie angeblich noch etwas vor am heutigen Abend.

"Sagen Sie, Yuuhi-san", fragte er sie noch, als sie sich ihren schwarzen Mantel überzog. "Ist Ihnen ein Lied bekannt, mit welchem man sich gut bei jemandem entschuldigen könnte?"

\*~\*~\*~\*~\*

What hurts the most  
Is being so close  
And having so much to say  
And watching you walk away  
And never knowing  
What could have been  
And not seeing that loving you  
Is what I was trying to do

\*~\*~\*~\*~\*

Einen kleinen Moment hielt sie inne mit Anziehen, doch dann sagte sie: "Ja, da gibt es doch eins. Ich glaube, es ist von Elton John, ich weiß es nur nicht genau. Sein Name ist..." Genau in diesem Moment musste wieder einmal allnächtliches Geschrei die Gänge füllen. Innerlich fluchte der Rothaarige. Wieso um alles in der Welt mussten Naruto, Sasuke, Lee UND Gaara gerade jetzt so lautstark durch die Gegend brüllen, dass das ganze Gebäude drohte, einzustürzen?!?! "Ich muss jetzt los. Viel Glück noch, Sasori-kun."

"Halt, warten Sie...!", doch bevor sein Ruf sie erreichte, war sie bereits verschwunden.

Schwer seufzend, machte er sich auf den Rückweg zur Theke, kramte sein Handy heraus und fragte nach Iruka, ob dieser ihm nicht seine Arbeit für einen Moment Ruhe abnehmen würde. Der Braunhaarige willigte sofort ein, hatte er schließlich schon gesehen, wie es dem Rothaarigen ging.

Wie sollte es schon jemandem gehen, der die gesamte Nacht nicht schlafen konnte aus Sorge, nie wieder mit demjenigen, den man liebte, auch nur ein Wort zu wechseln? Und das schlimmste war die Tatsache, immer wieder ganz spezifische Bilder vor seinem Inneren Auge zu sehen, wenn er seine Lider schloss. Dass dies seine geheimen Fantasien bezüglich einem bestimmten Blondschoopf und ihm waren, musste er nicht noch extra von sich geben, oder?

Es dauerte gerade einmal fünf Minuten, bis der Mann mit der Narbe über der Nase den Restaurantbereich betrat und Sasori sich auf den Weg zu seiner Einzelkabine machte. Irgendwo musste er doch die Erleuchtung bezüglich dieses Liedes herbekommen, oder? Und in seiner Einzelkabine hatte er, wie alle anderen auch, einen Kleiderschrank mit allen Arbeitskleidungen, unterschiedlich, ob man nun als Kellner oder als Barkeeper zu arbeiten hatte, ein Kosmetikeck sowie einigen Schubladen, in denen Notenzettel und Liedtexte in Mappen und Ordnern vorhanden waren. Und, zu seinem großen Glück, hatte er fast alle Lieder von Elton John bei sich in einem Ordner. In diesem Moment dankte er Kami-sama, der Klavierspieler der Akatsuki zu sein!

Der fragende Blick Deidasaras auf seinem Rücken war ihm bewusst und er wünschte sich nichts sehnlicher, als sich umzudrehen und dem Blondem zu sagen, wie sehr es ihm Leid tat, doch so einfach würde es wohl nicht gehen. Er hatte sich seine Hoffnungen abgeschmatzt, wusste, dass Itachis Weg sicherlich der einzige Ausweg war. Denn, wenn man ehrlich war, so wusste man nicht, ob er es gegenüber dem Blondem geschafft hätte, auch nur einen Ton herauszubekommen, wenn es darauf ankam, ohne sich vorher in irgendeiner Weise vorbereitet zu haben.

"Danna?", ertönte neben ihm urplötzlich die Stimme der Person, die Grund seines gesamten Gefühlsproblems war, und ließ ihn erschrocken zusammensucken. Sein Herz drohte, einen Schlag auszusetzen anhand dieses Überraschungsangriff, den Deidara, wahrlich Deidara vollführt hatte. Seinen Kopf drehend, blickte er in das Gesicht des anderen mit verdutzten und auch zugleich fragenden Augen, doch vermied es der Kleinere partout, seinen Blick zu erwidern und bevorzugte es, den roten Teppich zu mustern. "Sorry, wenn ich dich störe, aber... un... wegen letzter Nacht..."

Einzig allein das Wort 'Sorry' echote durch seinen Kopf, immer und immer wieder. Die Realisation, dass Deidara selbst nun die Aussprache ersuchte, überkam ihn nicht, ebenso wie die Tatsache, dass dieser nun schwieg, Sasori zum Denken animierte, der Blauäugige hätte sich geirrt in dem, was er gerade getan hatte.

"Tu mir einen Gefallen", erwiderte er seinem sprachlosen Partner mit seiner monotonen, befehlenden Stimme. "Heute, eine Stunde vor deinem Auftritt, kommst du runter in die Bar. Dann werde ich dir sagen, was das Ereignis der letzten Nacht betrifft. Danach kannst du mir so viele Fragen stellen, wie du willst, aber bitte, lass' mir bis dahin Zeit. Ich flehe dich um das bisschen Zeit, dass mir bis dahin bleibt, an."



